

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 4

Artikel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ziele fördernden Vereins dessen Stärke ausmacht, sondern die intellektuellen und moralischen Eigenschaften der betreffenden Mitglieder.

Der Vorstand des Freidenkervereins Bern hat hierauf nur zu erwidern, daß der Eintritt des „Freidenkervereins Bern“ in die Arbeiterunion Bern von der Vereinsversammlung e i n s t i m m i g beschlossen wurde, dies wohl deshalb, weil die bürgerlichen Mitglieder des Vereins sich allen Vereinsfesten und Geschäften konsequent fernhielten.

Auf die bürgerlichen Kreise, die dem Freidenkerverein erst dann beizutreten wünschten, wenn er größer sei, so 200 Mitglieder zähle, kann sich der Verein nicht verlassen.

Auf die „Belehrungen“ und Anzuspaltungen, wie diejenige des Herrn Attenhofer in No. 2 des „Freidenkers“, wird der Verein nicht reagieren, dagegen sich genötigt sehen, auf die Bundeszugehörigkeit und den „Freidenker“ zu verzichten, wenn eine weitere ähnlich öde Polemik sich weiterzuspinnen sollte. Dafür ist der „Freidenker“ nicht da und sind wir nicht zu haben.

Die Freidenkerbewegung ist nicht eine solche, die eine spezifisch bürgerliche Reform anstrebt, sondern eine Neben- und Begleiterscheinung der sozialen Umwälzung und damit eine mehr oder weniger ausgesprochene politische Bewegung, je nach dem Geist, der die Bewegung treibt. Ihre treibenden Motive sind nicht in ideologischen und ethischen Schönbereitungen, sondern in den materiellen Verhältnissen zu suchen.

Die christliche Kirche ist ein Feind der kommenden sozialen Umwälzung.

Der Vorstand des Freidenkervereins Bern.

Wir halten es für angezeigt, beide Erklärungen, sowohl die des Herrn Lohr, wie die des Berner Vereins zu veröffentlichen. Zu letzterer gestatten wir uns zu bemerken, daß denn doch ein stark persönlich gereizter Ton durchklingt. Mir selbst ist es noch jederzeit willkommen gewesen, mich belehren zu lassen, ganz egal, woher die Belehrung kommen mochte. Es ist Waschenacht, einfach zu sagen: „Salts Maul, oder wir machen nicht mehr mit!“ In der Schweiz hat man dafür den schönen Ausdruck „Kantönligeist“ geprägt. Auch muß man schon sehr von seiner persönlichen Unflexibilität überzeugt sein, um mit so absoluten Bombensicherheit eine Geschichtsbibliographie aus dem Kermel zu schütten, wie es in obiger Erklärung geschieht. Die Red.

Winterthur. Unsere öffentliche Versammlung vom 12. März in Wülflingen erfreute sich eines guten Besuchs. Das Referat unseres Gesinnungsfreundes G. Dürig fand bei ungeteilter Aufmerksamkeit die beste Aufnahme. Die darauffolgende Gelegenheit zur Diskussion wurde (besonders von gegnerischer Seite) eifrig benützt.

Leider waren unsere Vereinsmitglieder schwach vertreten; wir richten an dieselben den Appell, überall, wo es gilt zu lehren, zu kämpfen und zu lernen, am Platze zu sein. Ist es doch für die Vereinsfunktionäre sehr entmutigend, trotz aller Liebesmüh immer dieselbe Gleichgültigkeit und Laubbild vonseite einiger Mitglieder erfahren zu müssen. Unsere verehrten Abwesenden — es ist deren eine schöne Anzahl — sind zum Beitritt in den Freidenkerverein Winterthur herzlich eingeladen; der Monatsbeitrag für Herren ist 50, für Damen 25 Rappen.

Samstag den 26. März, abends 8 Uhr, wird Dürig in der „Konfordia“ in Wetzheim sprechen über das Thema „Glaubensbekenntnis eines Freidenkers“. Das Eintrittsgeld beträgt nur 20 Rp., dieser minimale Betrag wird auch bei den folgenden Vorträgen in Tsch, Oberwinterthur, Seen und Elgg beibehalten werden.

Freidenkerverein Zürich. (Eingel.) Die am 15. März in unserem Vereinslokal „Sihlhof“ (Stauffacherquai) stattgefundene Versammlung war gut besucht und es erweckte die vorgelegte reichhaltige Traktandenliste eine lehrreiche Diskussion. Aus den Verhandlungen wollen wir folgendes erwähnen: Als Delegierte für die am 17. April in Zürich stattfindende Delegiertenversammlung wurden die Gesinnungsfreunde Heinrich, Lehn, Maag und Gesinnungsfreundin Haubenfad einstimmig bestimmt. Ferner erklärte sich die Versammlung bereit, den Vorort des Deutschschweiz Freidenkerbundes beizubehalten. — Zwei seitens des Vorstandes der Versammlung unterbreitete Anträge für den Delegiertentag fanden nach gründlicher Beratung die Zustimmung der Mitglieder und werden als Sektionsanträge (s. 1. Seite) dem Delegiertentag unterbreitet werden. — Für den 1. Mai soll auch dieses Jahr wieder eine Agitationsnummer herausgegeben werden.

Gott mochte wissen, was die eine nun vorhatte? Klerterte sie wirklich auf den großen Stein hinauf? Das war doch ein fürchterliches Mädel!

Sieh da, wie sie nun da oben herumstolzert, dachte Niels voller Bewunderung.

Es war die jüngere der Städterinnen, die in keckster Ausgelassenheit angefangen hatte, auf einem Stein, der ein wenig über das Wasser emporragte, umherzutanzan.

Doch bald stand sie still. Warm und golden ergoß sich das Sonnenlicht über ihren weißen Körper hernieder, während sie vor Entzücken schrie.

Niels kam es so vor, als sei das etwas vom Schönsten, das er je gesehen hatte. Es war so wunderbar schön, daß ihm die guten Feen wieder einfielen, denen er sonst eigentlich entwichen war. Eine feierliche Stimmung übermannte ihn plötzlich und er bereute, daß er sie vorhin unter den Füße getischt und hinterdrein geworfen hatte, es sei gelogen. Er meinte, er hätte allen Grund, gut zu ihr zu sein. —

Plötzlich sprang sie hinab. Und Niels sah, wie sie alle drei untertauchte, so daß sie nur die Köpfe über Wasser besahen.

Erstaunt drehte er sich um, da sah er einen Mann mühselig den Fußsteig herabkommen, der machte weite Armbewegungen, und der Schweiß troff an ihm nieder — es war der Herr Pastor!

Niels gaffte sich die Augen aus. Sonst pflegte niemals jemand um die Mittagstunde dierherzukommen. Aber er konnte sich dem Nachdenken über dieses Phänomen nicht lange hingeben, denn der Pastor rief ihm, lange bevor er unten angekommen war, in erregtem Tone zu: „Schämst du dich denn nicht, Junge!“

Niels blühte verständnislos zu ihm auf. „Da siehst du nun da und hinderst die Mädchen daran, aus dem Wasser zu steigen! So ein kleiner Lummel! Na — aus dir kann ja mit der Zeit noch mal etwas Schönes werden. Du solltest dich schämen, das solltest du! So frech dazustehen und die nackten Mädchen anzustarren. Aber ich werde es dir nicht vergeffen, das kannst du mir glauben. . . Nun, willst du wohl machen, daß du fortkommst?“

Niels verschwand eiligen Laufes. Der Pastor verschmaltete sich. Er nahm den Hut ab und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Dann ging er ans Wasser heran. „Kommt nur ans Land, ihr lieben Mädchen!“ rief er und setzte die hohle Hand an den Mund. Aber sie blieben unten im Wasser.

Er wurde ungeduldig. „Ihr müßt jetzt wirklich kommen,“ rief er, „ihr könnt euch ja den Tod holen.“

Die Mädchen saßen mühselig still. Der Pastor ging am Wasser auf und ab. Das war doch zu toll, daß die Mädchen nicht kommen

die durch „Freiwillige“ aus der Mitte unserer Mitglieder solportiert werden soll. Anmeldungen hierfür nimmt der Vorstand an der nächsten Versammlung entgegen. — Beihufs Abhaltung eines öffentlichen Vortrages im Laufe dieses Frühjahrs beauftragt die Versammlung den Vorstand, sich mit einem tüchtigen Referenten in Verbindung zu setzen. — Unter Verschiedenem kamen kleinere Intermezzi aus unserer Bewegung zur Sprache, die wir raumes halber hier nicht wiedergeben können.

Gleichzeitig laden wir unsere Mitglieder zu der am Dienstag den 12. April, abends punkt 8^{1/2}, Uhr, in unserem Vereinslokal Restaurant „Sihlhof“ stattfindenden Versammlung hässlich ein. In Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden erwartet der Vorstand vollzähliges Erscheinen. Einladungskarten werden keine versandt.

Die am 17. April tagende Delegiertenversammlung ist für unsere Mitglieder nach freiem Ermessen zugänglich, und wir erwarten eine zahlreiche Teilnahme an den Verhandlungen.

Schaffhausen. Unsere Generalversammlung, die anfangs März stattfand, war von den Mitgliedern unseres Vereins gut besucht. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Jahresbericht des Präsidenten, aus dem zu ersehen war, daß die öffentlichen Vorträge, die unser Verein abgehalten hat, immer zahlreich besucht waren; die Zuhörer waren größtenteils immer Arbeiter.

Der Rechenschaftsbericht zeigte, daß unsere veranstaltete Gabenverlosung, deren Fonds für Einführung eines ethischen Moralunterrichts bestimmt war, nicht das richtige Verständnis entgegengebracht wurde von der hiesigen Bevölkerung und daß es nur unserem Kassier Pascher zu verdanken ist, der mit kühner Hand die Sache leitete, daß wir noch finanziell gut abgekommen sind. Der Vorstand wurde einstimmig wieder bekräftigt und an die Spitze wieder unser unermüdlicher Genosse Sträßler, Feuerthalen, gestellt.

Im übrigen ist zu berichten, daß unserem Verein ohne Ausnahme alles organisierte Arbeiter angehören, und unsere Agitation wir nur noch ausschließlich auf die Arbeiter beschränken, da wir die Erfahrung genug gemacht haben, daß wir vonseite der bürgerlichen Bevölkerung nicht im geringsten unterstützt werden.

Unsere Vereine sollen Bildungsvereine sein, eine Heimstätte für Proletarier, in denen sie sich in geistiger Hinsicht Bildung und Propagandistensfähigkeiten holen können. Das ist unsere seifensteine Ueberzeugung und wir werden uns unter keinen Umständen von unserem Klaffenstandpunkt abbringen lassen, sonst bamein wir ziellos mit der Stange im Nebel umher und werden mißbraucht von allen möglichen Genies.

Schweizerischer Freidenker-Kongress.

Der diesjährige allgemeine Schweizer Freidenkerkongress wird in Bern am 15. Mai (Pfingstsonntag) tagen. Das Lokal und die Tagesordnung werden noch bekanntgegeben werden.

Alle Gesinnungsfreunde sind dringend gebeten, Material zu folgender Untersuchung vorzubereiten: „Die Gewissensfreiheit und ihre Garantien in den verschiedenen Schweizerkantonen.“

Am besten wird es sein, wenn sie kantonsweise sich verständigen und dem Berner Kongress Denkschriften zu obiger Frage vorlegen, welche auch auf dem internationalen Kongress in Brüssel zur Verhandlung kommen wird.

Der Generalsekretär der S. F. F.

Dr. Otto Karmin.

Ausland.

Der bekante französische Antimilitarist Hervé, der Chefredakteur der „Guerre sociale“, wurde wegen eines Artikels, in dem die Tat des Alpbach Mädel, der kürzlich einen Polizeibeamten getötet hatte, gepriesen wurde, vom Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis und zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

So die Zeitungsberichte. Mögen wir uns zu den Anschauungen Hervés stellen wie wir wollen, sicher gebührt es sich, daß das Freidenkertum entschiedene Stellung nehme gegen eine solch barbarische Ahndung der freien Meinungsäußerung. Wagt sich der Staat auf einem Gebiete an, dem „Untertanen“ das Maul zu verbinden, so wird

es ihm gewiß nie an Gründen fehlen, es auch auf anderen zu tun.

Erster Kulturtag. Am 24. und 26. März, abends 8 Uhr, werden im großen Saale der Philharmonie in Berlin öffentliche Vorträge stattfinden, die von den Veranstaltern unter dem Namen „Erster Kulturtag“ zusammengefaßt werden. Es sprechen: am ersten Abend die Herren Prof. Dr. Walter Schücking über „Kultur und Internationalismus“, Dr. Friedrich Völpel aus Bremen über das Thema: „Sind wir noch Christen?“, Prof. Dr. Ludwig Gurlitt über „Trennung von Kirche und Schule“. Am zweiten Abend sprechen die Herren: Dr. Walter Viehhaber über „Die Zukunft des deutschen Protestantismus“, Frau Lily Braun über „Das Verhältnis der modernen Frau zur Kirche“, Dr. Lothar Schücking über „Preussische Verwaltung und Kultur“, Dr. Rudolf Benzig ein Schlusswort.

Kultur läßt sich natürlich an einem Tage nicht machen. Der erste Kulturtag soll nur die Möglichkeit zeigen, wie eine neue Kultur sich aus dem jetzigen Chaos entwickeln kann. Es ist gewiß notwendig, daß sich Anhänger einer neuen Weltanschauung zusammenschließen, wie sie uns durch die theologisch-historische Kritik im Kampfe gegen die alte biblische Exaltation und durch die naturwissenschaftlichen Fortschritte in der Richtung der evolutionistischen Weltbetrachtung in weiten Kreisen der gebildeten Welt schon eingelebt hat. Die öffentliche Stimmung kommt einer solchen Veranstaltung jetzt außerordentlich entgegen. Was in Staat, Kirche und Schule als Kultur in Preußen vertreten und weitergegeben wird, entspricht so wenig einem modernen Denken, Fühlen und Glauben, daß unser Volk, selbst schon die den Kulturproblemen fernstehenden Kreise eine solche Führung länger nicht ertragen können. Der Widerspruch zwischen staatlicher Lehre, wie sie den Kindern in Kirche und Schule aufgenötigt wird, und den freien Ueberzeugungen, wie sie im Elternhause heimisch sind, wirkt auf die Dauer verwirrend und demoralisierend. Die größte Sünde bleibt doch immer die Sünde gegen den heiligen Geist, die Sünde gegen das Gewissen. Wir können und dürfen aus falscher Pietät vor dem Glauben unserer Vorfahren oder den staatlichen Autoritäten unsere eigene Ueberzeugung nicht verbergen. Wir haben die Pflicht, uns selbst zu bekennen, zu eigengearteten Versuchlichkeiten zu entwickeln, und gleiche Entwicklungsmöglichkeit der Jugend zu geben. Auf die Dauer läßt sich Kultur nicht erbeucheln: was zunächst als Gehorsam und Pietät geachtet wird, verfallt doch bald eigener und fremder Mißachtung.

Wenn der erste Kulturtag, wie zu hoffen ist, mit einer absterbenden Kultur scharf ins Gericht geht und freie Bahn macht — um mehr als das kann es sich natürlich nicht handeln — für neue Kulturentwicklungen, dann dürfte er eine über den Tag hinausreichende Bedeutung gewinnen. Nicht also kulturgeschichtlich will und kann er wirken, wohl aber dadurch kulturfördernd, daß er Hemmungen aufbebt und wegräumt und den Kommenden einen Boden ebnet, auf dem sie sich entwickeln können, nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten.

Bücher-Einlauf.

Babismus und Behaismus. Der Fasam in seinem Verhältnis zur modernen Zivilisation. Von S. Frehfus u. Carra de Waag. Frankfurt.

Die Eigenart der Natur und der Eigeninn des Monismus. Von Volkmann. Lpz. 1.35.

Unter den vielen Schriften über jenes unsfassbare Ding, das man „Monismus“ nennt, ist dies wohl eine der trefflichsten. Wer wirklich Interesse für moderne geistige Bewegungen hat, wird sich mit dem Autor so oder so auseinanderzusetzen müssen. Der Verfasser ist bekannt durch seine Untersuchungen über die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Naturwissenschaften. Er zeigt, wie im „Monismus“ das Glaubensbedürfnis und die Abneigung des Philosophen („Bildungsphilisters“) gegen strenges, scharfes Denken sich ein „Etwas“ geschaffen haben, das sich vor allem durch Unbestimmtheit und verschwommenen Inhalt auszeichnet.

Herausgegeben v. Deutschschweizerischen Freidenkerbund. Geschäftsstelle: Webergasse 41, Zürich III.

Postfachkonto V 111 964.

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.

Redaktion: A. Attenhofer, Aarau.

Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstraße 10

Es konnte wirklich gefährlich ablaufen. Na, sie würden doch wohl bald kommen.

Er rief wieder zu ihnen hinüber: „Der Junge ist fort. Ihr braucht keine Angst vor ihm zu haben. Er kommt nicht wieder, so lange ich hier bleibe.“

Und wieder begann er zu warten. Schließlich kamen die Mädchen, blau und zitternd vor Kälte; sie waren nahe daran, vor Scham in Tränen auszubrechen.

Der Pastor betrachtete sie mit Behagen, während sie hinter den Strauch stützten, um ihrer Kleider habhaft zu werden.

Dann winkte er ihnen zu und sagte, milden und väterlichen Tones: „Ja, Kinder, sollte der Junge euch wieder mal genieren, wenn ihr habet, dann kommt nur zu mir.“

Und damit kam er den Herang hinan. — Als Niels aber nach Hause gekommen war, galt sein erster Gang der Knechtstammer, wo er seinen guten Freund Lars Peter aufweckte und ihn, voll innerer Erregung, fragte:

„Du, warum ist es denn Sünde, den Stadtmädchen zuzusehen, wenn sie baden?“

Rich. Jensen.